

Zeitschrift: Der klare Blick
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 2 (1961)
Heft: 14

Vorwort: Es muss gelingen ; Mit vor Gericht
Autor: Sager, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER KLARE BLICK A.Z. Bern I

für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Angeklagte Wirtschaftsführer (5)
Begriffe in Kürze (6)
Studium und Militär (7)

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG, Postfach 1178, Bern-Transit
Redaktion: Dr. Peter Sager, Christian Brügger
Verwaltung: Oswald Schürch
Postcheck: III 24616, Telephon: 2 77 69, Druck: Verbandsdruckerei AG Bern
Jahresabonnement Fr. 20.— Halbjahr Fr. 11.— Vierteljahr Fr. 6.— **50 Rp.**

2. Jahrgang, Nummer 14

Bern, 12. April 1961

Erscheint wöchentlich

Unsere Meinung

Es muss gelingen

Unsere Wochenzeitschrift setzt sich ein für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa. Wir streben diesem Ziele zu, indem wir die uns bedrohenden Gefahren zeigen und jene Massnahmen vorschlagen, die zu unserer Rettung geeignet sind. Wir haben aber selten die Frage eines starken Europas direkt behandelt. Daher hat man uns ab und zu vorgeworfen, in unserem Zeitungskopf stehe ein blosses Aushängeschild.

Das trifft nicht zu. Indem wir uns zu einem starken und deshalb irgendwie geeinten Europa bekannten, konnten und wollten wir keine eigene Organisation zur Verwirklichung dieses Zieles aufbauen. Es gibt mehrere Körperschaften, die sich bereits mit Erfahrung und gutem Willen einsetzen. Durch unser Bekenntnis wollen wir aber auch vom Standpunkt der Ostforschung aus diese Bestrebungen unterstützen.

Dieser Standpunkt darf nicht unterschätzt werden. Es wird sich in naher Zukunft schon weisen, dass der politische Zwang viel stärker wirkt als der moralische, und dass er entscheidend ins Gewicht fällt.

Der Europa-Gedanke ist auch in der neueren Geschichte nicht neu. Vor über 100 Jahren wollte schon Mazzini Europa einen. Nach dem Ersten Weltkrieg war es vor allem Graf Coudenhove-Kalergi, der die Idee zu verwirklichen suchte. 1940, nach dem Zusammenbruch Frankreichs, bot Churchill eine Union mit Grossbritannien an, und später propagierte er die Idee mit seiner Zürcher Rede. Doch die Einigung Europas liess und lässt auf sich warten, wiewohl sie historisch längst notwendig wäre. Hier versagte der moralische Appell, der leider ungenügend überzeugt, solange nicht harte Notwendigkeiten bestehen.

Die Erforschung der kommunistischen Gefahr führt nun unumgänglich zum Ergebnis, dass die Einigung Europas die Voraussetzung für die Bewahrung der Freiheit darstellt. Es lässt sich nachweisen, dass ohne die Stärke, die sich aus der Ei-

Seit Jahrzehnten bemüht sich die kapitalistische Demokratie die nationalen Widersprüche so zu lösen, dass sie die Interessen einer freien Entwicklung der Nationalitäten mit dem System der Ausbeutung zu vereinbaren sucht. Das ist aber bisher nicht gelungen und wird auch nicht gelingen. Im Gegenteil, der Knäuel der nationalen Widersprüche verwirrt sich immer mehr und wird zu einer tödlichen Gefahr für den Kapitalismus.

Stalin 1922, Werke, Band 5

nigung ergibt, die westeuropäischen Länder unter die kommunistische Herrschaft fallen müssen.

Diese Einigung Europas soll sich nicht auf die Proklamation einer einzigen Ideologie beziehen, sie darf nicht andersartige Glaubensinhalte ausschalten. Das wäre die Abkehr Europas vom abendländischen Geist und würde unsern Untergang durch die Hintertür bedeuten. Europa hatte nie ein einheitliches Weltbild und darf es ohne Gefährdung seines Wesens nicht schaffen. Der abendländische Gedanke besteht darin, dass er Freiheit innerhalb der durch die praktische Vernunft gesetzten Grenzen zulässt. Die Einigung Europas muss sich daher der Freiheit als dem einzigen gemeinsamen Ziel unterstellen und sie muss zustandebringen, dass Europa mit der ganzen freien Welt jene Mittel gemeinsam einsetzt, die auf die Erhaltung der Freiheit gerichtet sind. Wenn dafür ein Preis zu bezahlen ist, so muss bedacht werden, dass er immer ungleich kleiner ist als der Preis der kommunistischen Herrschaft.

Wir freuen uns, heute eine Organisation vorzustellen (siehe Untersuchung) die sich um die Verwirklichung der europäischen Einheit bemüht.

Unser Kommentar

Mit vor Gericht

Der Prozess gegen Adolf Eichmann in Israel wird in den nächsten Wochen die Weltöffentlichkeit zu Recht beschäftigen. Eichmann selber, führender Nationalsozialist, war einer der Hauptverantwortlichen bei der «Endlösung der Judenfrage» und trägt ein nicht geringes Mass an Schuld für die grausame Vernichtung von sechs Millionen Juden, etwa einem Drittel aller Juden der Welt. Damit wird eines der grauenvollen Kapitel der Weltgeschichte im Prozessaal erneut aufgerollt. Und das ist gut so. Denn die Erinnerung an die Hitlersche Diktatur verblasste allzu rasch; die junge Generation weiss wenig mehr vom Nationalsozialismus, von seinem Rassenwahn und seinem Konzentrationslager-system. Wegen unseres kurzen Gedächtnisses laufen wir auch dauernd Gefahr, aus der Geschichte keine Lehren zu ziehen und deren Fehler zu wiederholen.

Aus der Geschichte lassen sich aber auch leicht falsche Lehren ziehen. Falsch wäre es, wenn wir den Eichmann-Prozess zum Anlass nehmen würden, erneut Hassgefühle gegen Deutschland zu schüren. Das wäre unnützlich und ungerecht. Sozialwissenschaftliche Untersuchungen haben ergeben, dass bei ähnlichen Voraussetzungen

Es genügt nicht, die Unterwerfung Europas unter ein Diktat oder die Idee eines europäischen Einheitsstaates als Verleugnung und Zerstörung des typisch Europäischen zu bekämpfen. Mit der Ablehnung ist vielmehr die Alternative einer realistisch-europäischen Lösung zu verbinden und mit aller Energie zu vertreten.

Hans Bauer, «Europa», Märznummer 1961

das gleiche in jedem andern Lande möglich wäre — und heute noch möglich ist. In dieser Beziehung hat der Ministerpräsident Israels, Ben Gurion, auf wahrhaft staatsmännische Weise Deutschland vor Nazi-Deutschland in Schutz genommen und gesagt: «Wir wollen nicht die Kinder verantwortlich machen für die Sünden der Väter.»

Deshalb ist in Israel nicht Deutschland, sondern die nationalsozialistische Diktatur angeklagt. Mit dieser sitzt jede Diktatur, beispielsweise die faschistische und kommunistische, auf der Anklagebank. Aber auch mit jenen Kreisen wird zumindest symbolisch zu Gericht gegangen, die die Untaten der Diktatoren nicht bekämpfen. Der Geist Chamberlins, der mit Hitler paktieren wollte, um den «Frieden» zu retten, er steht hinter Adolf Eichmann. Die «Pazifisten», die Churchills frühe und berechtigte Warnungen in den Wind schlugen, weil er die Partei gewechselt habe (welche Argumentation!): sie alle stehen heute zu Gericht.

Und sind nicht auch jene unter uns neben Eichmann zu setzen, die mit dem kommunistischen Diktator eine Abmachung treffen wollen, zwar um die eigene Haut zu retten, aber auf Kosten von Millionen, die wegen der raschen Industrialisierung verhungern oder in den Zwangsarbeitslagern verelenden mussten, oder die wegen ihrem Einsatz für den unterdrückten Glauben und die abgeschaffte Freiheit in den Folterkammern der MWD umkamen?

Das sind die Lehren, die der Eichmann-Prozess in aller Schärfe herausarbeiten muss, dass nämlich erstens mit der Diktatur kein Friede geschlossen werden darf, der nicht auf Freiheit gründet, und dass zweitens eine Mitschuld an Grausamkeiten auch jene trifft, die sie nicht zu verhindern suchen.

Wer abseits steht im Kampf gegen die kommunistischen Untaten, der wird später einmal unweigerlich hinter den Trägern dieser Diktatur auf der Anklagebank sitzen und der darf heute auch keinen Stein gegen Eichmann werfen.

Peter Sager.